

Das alte Kreuz bei Brunsing

Beckum (gl). Wer von Herzfeld kommend den Höxberg hochfährt, sieht sich am Hof Brunsing gezwungen, eine starke Rechtskurve zu fahren, die in einer Serpentine den steilen Hang bezwingt. Würde er geradeaus fahren, käme er spätestens vor einem Wegekreuz zu stehen, das am Fuße dieses Steilhanges steht.

Ursprünglich stand hier ein Steinkreuz, das vor genau 100 Jahren von Heinrich Brunsing und seiner Frau Maria geb. Lummersmeier errichtet wurde. Bei dem schweren Wirbelsturm im Jahre 1972 wurde es derart beschädigt, dass eine Reparatur nicht mehr möglich war. Der gleichnamige Enkel des oben Genannten ersetzte es durch ein Holzkreuz wie es sich heute darstellt. Eine eindrucksvolle Arbeit des Beckumer Künstlers Franz Kemper.

Das Kreuz steht an einem alten Kirchweg, der „richtau“ (geradeaus) den direkten Weg nach Beckum nahm und den Bauerschaftsleuten noch bis Anfang des 20. Jahrhunderts als Fußweg

diente. Dieser Weg führte über den Kamm hinweg, wo in früheren Zeiten eine 18 Kilometer lange Landwehr (zwei- bis dreifache Wallanlage) die Beckumer Stadtfeldmark umschloss. Und hier oben auf der Landwehr ist der Ursprung des Kreuzes zu sehen. Es wurde von Heinrich Brunsing als verfallenes hölzernes Relikt geborgen und zur Erinnerung - am heutigen Standort - als Steinkreuz neu errichtet. Nach einer mündlichen Überlieferung entstand es als Mahnmahl für einen Totschlag, der sich vor langer Zeit an der Landwehr ereignet haben soll. Als Ursache wird ein Streit zwischen zwei Schäfern angegeben.

Wann und von wem das ursprüngliche Kreuz errichtet wurde, ist nicht bekannt. Jedenfalls hat man im ausgehenden Mittelalter Mord und Totschlag auch mit der Aufstellung eines so genannten Sühnekreuzes geahndet. Möglicherweise hatte das alte Wegekreuz auf der Landwehr die gleiche Bedeutung, sollte Vorübergehende an die ruch-

bare Tat erinnern und zum Gebet für die armen Seelen von Opfer und Mörder einladen.

Neben dem historischen Kirchweg und heutigen Standort des Kreuzes wurde im Jahre 1888 ein Strontianitstollen angelegt. Die „Strontianit Bergbaugesellschaft und Rositzer Zucker-Raffinerie Selig und Company“ erhoffte sich hier, am Fuße des Höxberges, ein abbauwürdiges Strontianitvorkommen. Die Hoffnung hat sich wohl nicht erfüllt, denn schon ein Jahr später wurde die Grube wieder aufgegeben. Der 100 Meter lange Stollen mündete im Bereich von Brunsings Scheune und sollte 1888 wieder geöffnet werden, um die dort verbliebenen Gleise und einen Grubenwagen zu bergen.

Erst als Bernhard Beese im Ersten Weltkrieg die Straße für schwere Pferdefuhrwerke ausbaute und somit einen langgezogenen, aber leichteren Berganstieg schaffte, verlor der steile Kirchweg allmählich seine Bedeutung.

Hugo Schürbüscher

18/10.03